

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1940**

34 (21.3.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-895839](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-895839)

# Zeitschriften für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleich wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. Druck und Verlag: L. Jitz, Elsfleth Hauptstraße 111. Hans Jitz, Elsfleth, Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmittelmittelzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, z. B. Preisliste Nr. 4 gültig), die 90 mm Fernauf 390 breite Zeilmittelmittelzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Jitz, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufzugebene Anzeigen kein Anspruchrecht. Schließfach 17

Nr. 34

Elsfleth, Donnerstag, den 21. März

1940

## Probe des Mannesmutes

Wie der Kriegsoffiziersnachwuchs vor dem Feinde stand. Seit Beginn des Krieges werden die Anwärter für die verpflichtende Stellung des deutschen Offiziers aus der Reihe derjenigen jungen Männer entnommen, die neben der selbstverständlichen soldatischen Veranlagung und Nüchternheit und der ebenso selbstverständlichen Forderung eines tadellosen und willensvollen Charakters ihre Bewährung vor dem Feinde bereits erweist haben. Sie alle hatten dort bewiesen, daß sie Soldaten waren und zum militärischen Führer sich eigneten. Wie sie dies taten, das mögen drei kurze Berichte aus dem Kriegserleben des vergangenen Herbstes schildern.

Mitte September 1939 erhielt in Polen ein Leutnant mit vier Unteroffizieren — darunter ein Frontunteroffizier, der später zum Offiziersanwärter ernannt wurde — und acht Schützen als kampfbereitete Spähtruppe den Auftrag, festzustellen, ob eine Höhe und ein Dorf vom Feinde frei seien. Was machte es aus, daß sie an diesem Tage bereits 25 Kilometer marschieren waren, am Vortage 45 Kilometer, daß sie während der Nacht als Feldwache kaum geschlafen hatten, und daß sie seit 30 Stunden nur ein paar Schlucke gegessen hatten und ihnen durch den Sonberantrag das warme Mittagessen wieder einmal entgegen sollte! Lebhaft vorwärts schreitend, erreichten sie die Höhe und sahen jenseits von dieser eine lange polnische Bagelkolonne rückwärtsmarschieren. Nun blieb es, am Feinde bleiben! Im Zuge lagte der Spähtruppe dem Feinde nach, lebhaft sein MG in Stellung, und mit Handgranaten und Pistolen wurde der letzte Teil der Kolonne angegriffen. All feindliche Reiter, die zum Ersticken enttanen, wurden abgewehrt, und als noch bei Dunkelheit das dabeiliegende Dorf durchgegriffen wurde, zählte der Spähtruppe als Beute 50 Gewehre, sechs Maschinengewehre, drei schwere 20-Gewehre, 20000 Schuß Munition und zwei Tröspfabzeuge. Durch Nacht und Dunkel suchte der Spähtruppe dann keine Gruppe, die nicht zu finden war. In einer Feldkammer mußte das Zuzug deutscher Männer um den über 30 polnischen Gefangenen übernachten und sie bewachen. Der Unteroffizier erhielt noch in der Nacht den Auftrag, das Regiment zu suchen, und er fand es, obwohl man den Spähtruppe schon verlorengegeben hatte. Stolz führte die deutsche Mannschaft, von der jeder das Seine bei dem glücklichen Unternehmen geleistet hatte, mit der Beute zum Wohnplatz des Regiments am nächsten Morgen zurück.

Ein anderer Frontunteroffizier berichtet von den harten Kämpfen mit den Polen in den Stämmen und Wäldern an der Weichsel vor der Stellung Modlin. Eingeschlossen von überlegenen Feind, frierend und naß, aber jeder Nerv gespannt, die Pistole griffbereit und das Gewehr in der Hand, so lag kein Bataillon an den Uferböschern der Weichsel und wehrte in fast ausichtsloser eigener Lage die heftigen Angriffe der Polen ab. Die unruhige Gegenwart zog sich bis in die Nacht hinein hin. Da hörte das Bataillon um Mitternacht plötzlich von fern Schüsse: Sie kamen näher, und das andere Bataillon des Regiments, aus gleichzeitigen Stellungen vorgehend, warf mit Hurra und Synchronklänge die Polen über den Haufen, stieß mit dem eingeschlossenen Bataillon durch und gab diesem so die Möglichkeit, eine andere Stellung mit ausreichendem Schutzfeld sich zu nehmen. Weshalb der Unteroffizier gerade dieses Erlebnis erzählte? Weil ihm der nächste Angriff mit dem alten preussischen Bataillon in bester ungünstigen Gelände gegen einen weit überlegenen Feind so harten Eindruck machte.

Um eben diese Zeit erreichte ein Rohmjägerunteroffizier als Führer der Spähtruppe seiner Kompanie nach einem Kilometerlangen Angriff die Weichsel. Verlassen waren auf einmal alle Mienen, als der Strom dann sichtbar ward. Denn die Truppe hatte Nachricht, daß hinter dem Damm der Segner die Feinde in Positionen und Verpflegungslagern über eine Weichsel in Sicherheit zu bringen. Nur einen Drang konnte die Spitze, den nach vornwärts, um den polnischen Rückzug zu verhindern. In atomarer Hast ging es gegen prädestinierte Feindverbände auf die Kolonnen zu, die sich dann auch schnell ergaben. Zu Einzelsparaden arbeitete sich die Spähtruppe weiter vorwärts, über die Notbrücke hinweg, auf das andere Ufer, wo die Polen Widerstand leisteten. Da machte der Spähtruppe die Rohmjägerunteroffizier aufmerk, nach rechts zu sehen: „Mensch, unter Dorn!“ Warhaftig kam da der Regimentskommandeur mit schuppigerem Karabiner nach vorn zur Spitze und sprang mit ihr weiter vorwärts. Es machte den Männern dann nichts aus, daß die letzten 30 Meter Brücke fehlten und sie alle unterlag wurden: Ihr Kommandeur war bei ihnen gewesen, und sie hatten die Weichsel überbrückt!

Solche jungen Männer, wie tausend andere, haben die Probe des Mannesmutes vor dem Feinde bestanden. Sie werden einst die Aufgaben der Offiziere tragen, die zur höchsten soldatischen und menschlichen Leistung verpflichtet sind.

Derselbstentwurf: z. B. W. A. H. A. e. i.

## Feindliche Spähtruppe abgewiesen

Zwischen Mosel und Fäzler Wald Spähtruppigkeit. DNB. Berlin, 19. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Zwischen Mosel und Fäzler Wald Spähtruppigkeit und Artilleriefeuer. Zwei feindliche Spähtrupps wurden abgewiesen.

## Französischer Dampfer auf Grund gelaufen

Die amerikanische Ausbuchtungsflotte Macdonald teilt mit, daß der französische Dampfer „Douxie Ma a a r i t e“ funktionsfähig gemeldet habe, daß er bei Sijehsrod auf Grund gelaufen sei.

Einer Neutermeldung aus London zufolge ist der italienische Kohlendampfer „Luna Prim o“ (4833 BHP) nach einer Explosion an der britischen Südküste gesunken. 36 Be-

## Ereignis von größter Tragweite

Italiens Presse über die Brenner-Zusammenkunft — Begeisterte Begrüßung Mussolinis in Rom

Der italienische Regierungschef Mussolini ist in Begleitung des Außenministers Graf Ciano sowie des deutschen Botschafters in Rom, von Madefsen, nach Rom zurückgekehrt. Während der ganzen Fahrt vom Brenner bis zur italienischen Hauptstadt wurden dem Duce begeisterte Huldigungen dargebracht. In Rom selbst bereitete eine zahlreiche Menge dem Duce beim Verlassen des Bahnhofs stürmische Aufnahmen.

Der historischen Begegnung am Brenner, wie die römischen Blätter das Zusammenreffen der Führer der beiden Achsenmächte nennen, gehört das Gesamtinteresse der italienischen Öffentlichkeit. „Popolo di Roma“ spricht von dem größten Ereignis seit Kriegsausbruch. Die Blätter der Welt seien auf die italienische Grenzstation gerichtet gewesen, wo sich der Führer Großdeutschlands mit dem Duce des faschistischen Italiens getroffen habe, das geschlossen und auf allen Gebieten organisiert, wie immer für jedes Ereignis bereit sei. Gegenüber weltlichen Würdungen der englischen und französischen Presse stellt das italienische Blatt fest, daß Hitler und Mussolini im Verlauf ihrer 24stündigen Unterredung alle Probleme behandelten, die die gegenwärtige europäische Politik betreffen.

Die oberitalienische Presse sieht ebenfalls vollständig unter dem Eindruck der Aussprache am Brenner, die die ganze Welt in atemloser Spannung hält, um so mehr, als sich die Zusammenkunft hinter den unüberwindlichen Mauern eines Salomonens abspielte und über den Inhalt der Gespräche nichts nach außen gedrungen ist. Die phantasievollen Kombinationen vieler Londoner und Pariser Blätter seien, so schreibt der Mailänder „Corriere della Sera“, überflüssige Schlußfolgerungen. Die Turiner „Gazzetta del Popolo“ schreibt, die Zusammenkunft am Brenner sei ein Ereignis von allergrößter Tragweite. Mussolini sei durch seine ganze Soldatentätigkeit hinausgegangen, um sich mit dem Führer des deutschen Volkes zu treffen, das in einem für die Welt so bedrohlichen Krieg verwickelt sei. Die Zusammenkunft müsse vor allem als eine natürliche Folge der gegenwärtigen Beziehungen zwischen Italien und Deutschland angesehen werden. Italien halte die übernommenen Ehren seiner Interessen.

Die „Stampa“ spricht von einem neuen Abschnitt der deutsch-italienischen Beziehungen. Die gegenwärtige Lage sei durch das vollständige Scheitern des ganzen strategisch-wirtschaftlich-militärischen Planes der Westmächte nach dem russisch-russischen Konflikt charakterisiert. Europa befinde sich jetzt vor dem dramatischen Verlauf einer Neorganisation aller Pläne, die vom baltischen Südboden bis zum süditalienisch-türkischen und Mittelmeerabschnitt reichen, Pläne, die alle zu dem einen Plan gehören: Deutschland in die Lage zu nehmen, indem man Ausmaß von zwei Seiten einfließen möchte.

## Im Mittelpunkt des Weltinteresses

Auch im übrigen Ausland hält der sensationelle Eindruck, den die Begegnung des Führers mit dem Duce am Brenner und die 24stündige Besprechung der beiden Führer ihrer Nationen in der ganzen Welt gemacht hat, weiterhin ungeschwächt an. Die Blätter der neutralen Länder füllen oft leichtenlag ihre Spalten mit Schilderungen der Begegnung, wobei sie ihre Bedeutung härtestens mißverstehen, während die Blätter in Paris und London sich in allerding unbestimmten Kombinationen ergötzen, mit denen sie sich bemühen, die für sie wie ein Blitz aus dem Himmel herabkommene Brenner-Zusammenkunft in ihrer Bedeutung herabzusetzen.

Die jugoslawischen Zeitungen stellen fest, daß es sich um eine „Begegnung von größter schicksalhafter Bedeutung“ handelte. Die ungarische Presse unterstreicht, daß sich am Brenner nicht allein zwei bedeutende Mächte, sondern die Vertreter von zwei militärisch verbündeten Mächten getroffen hätten. Die Wälder der Wälder nennen die Begegnung am Brenner das wichtigste Ereignis seit 1918. Es handele sich um eine Besprechung der beiden repräsentativsten Staatsmänner des jungen Europas, das wie ein Phönix aus den Ungerechtigkeiten von Versailles hervorgegangen sei. Die Gesprächspartner vom Brenner seien die berechtigten Wortführer der Neuordnung. Die Wälder Zeitungen sprechen von einem „Wendepunkt in der Geschichte Europas“. Auch im Fernen Osten hat man die Auswertungen der Brenner-Besprechung klar erkannt. So berichtet die gesamte japanische Presse auf die internationale Tragweite der Besprechung, die die Vertiefung der deutsch-italienischen Beziehungen erkennen lasse.

## Teleki fährt nach Triest

Unterredung mit dem Duce und Ciano.

Der ungarische Ministerpräsident Graf Teleki ist in Begleitung seiner Gattin und Tochter von Budapest nach Triest abgereist. Die Reise hat privaten Charakter. Der Ministerpräsident wird zu einer Unterredung mit dem Duce und Graf Ciano beauftragt haben.

Die neun Deutschen von der „Mama Maru“ in Moskau. Die neun Deutschen, die ein englischer Piratentreuzer von dem japanischen Dampfer „Mama Maru“ heruntergeholt hatte, die später auf Verlangen der japanischen Regierung jedoch freigegeben werden mußten, sind jetzt auf der Mittelreise in die Heimat in Moskau angekommen.

## USA. Kraft Churchill Lügen

Sechs große englische Kriegsschiffe getroffen.

Der Versuch der Westmächte, den tiefen Eindruck, den das Großunternehmen unserer herrlichen Kampftriffler gegen die englische Flotte und die maritime Stellung Englands in der ganzen Welt erzielt hat, so schnell als möglich zu verwischen, ist schmachvoll gescheitert. Die plumpen Lügen und Verdrehungen Churchills finden in der Weltöffentlichkeit nicht den geringsten Glauben. So zieht sich selbst die „New York Times“, die wirklich nicht als deutschfeindlich bezeichnet werden kann, veranlaßt, den Ersten Lord der britischen Admiralität Lügen zu trotzen.

Das New Yorker Blatt meldet aus Washington, daß eine zuverlässige neutrale Quelle, die mit London Fühlung habe, amerikanischen Regierungskreisen die deutsche Darstellung über den deutschen Luftangriff auf Scapa Flow als zurechtend bezeugt habe. Sechs größere englische Kriegsschiffe, darunter Schlachtschiffe und Kreuzer, seien von den deutschen Bomben zum Teil schwer getroffen worden. Ein Schiff sei durch zwei großkalibrige Treffer so mangelnd worden, daß es so gut wie vernichtet sei. Diese Nachricht, so sagt die „New York Times“, habe wegen ihrer ersten Bedeutung für die Luftschiffschiffen bei den amerikanischen Marineoffizieren das größte Interesse ausgelöst.

Auch „Herald Tribune“ unterstreicht den großen Erfolg der Deutschen, die die Lage von Scapa Flow als Stützpunkt für die britische Flotte unhaltbar gemacht habe und den ersten weitreichenden Sieg der deutschen Luftmacht über die englische Seemacht darstelle. Die britische Admiralität stehe vor einem ersten lähmenden Problem, nachdem die Verwundbarkeit der veranfertigten Flotte so treffend bewiesen worden sei.

## „Scapa Flow unsicher geworden“

Der Luftangriff auf Scapa Flow hat in Moskau starken Eindruck hervorgerufen. Die Erfolge der deutschen Flieger bezeugen nicht nur die neuen Beweise dafür, daß die Nordsee und selbst die weit entfernte Basis von Scapa Flow für die britische Kriegsmarine in der Tat unsicher geworden ist und daß im ganzen Umfang der Nordsee die Initiative der Kampfhandlungen der deutschen Luftwaffe gehört. Mit besonderem Interesse wurde der Bericht der deutschen Flieger über die Aktion gegen Scapa Flow aufgenommen, denn der Moskauer Nachrichten dienst ausführlich wiedergab.

## „Sämtliche Erwartungen übertraffen“

Der bisherige japanische Militärattaché in Berlin, Generalmajor Kawabe erklärte bei seinem Einreisen in Schimonoseki, daß sich die Ängste der ganzen Welt auf die deutsche Luftwaffe richteten. Ihre in den augenblicklichen Kampfhandlungen bewiesene Stärke übertrafe sämtliche Erwartungen. Generalmajor Kawabe stellt weiter fest, daß das deutsche Volk die volle Zuversicht in den deutschen Sieg habe.

## England in schwerer Sorge

Der große deutsche Luftangriff auf Scapa Flow hat in der „Londoner“ Zeitungen große Erregung ausgelöst. Trotzdem Eugen Churchill nach bekannter Manier die deutschen Erfolge zu verkennen sucht, kommt in der Feuilleton die schwere Sorge zum Ausdruck, die der überflüssige und glänzende Vorstoß in der gesamten britischen Öffentlichkeit hervorgerufen hat. Vor allem ärgert man sich maßlos darüber, daß die deutsche Luftabwehr völlig verlagert hat.

So schreibt der „Daily Telegraph“, der Angriff habe erregt, daß die Verteidigung von Scapa Flow man gelchast sei. „Daily Express“ erregt zuzugeben, daß der deutsche Angriff ein mutiges Unternehmen gewesen sei. Er sei eine Warnung für England, die deutsche Luftwaffe und die Tapferkeit ihrer Piloten nicht zu unterschätzen. Der Angriff habe Angenommen zufolge ein-

## Der Krieg der Ausbeuter

Mehr als ein Viertel der bewohnten Erde ist in Englands Hand. Nicht genug damit, raubte es als „Mandate“ auch noch den Großteil deutscher Kolonien, obwohl es nicht in der Lage ist, seinen eigenen Kolonialbedarf nutzbringend zu verwerten. Ein Engländer selbst bestätigt es in der Londoner Finanzzeitung „The Economist“ (August 1939):

„Der jüngste Bericht des Wirtschaftsbeirates für den Ernährungsstand im britischen Kolonialreich läßt einen gefährlichen Zustand von Unterernährung in vielen Gebieten erkennen. Seine Ursachen sind wirtschaftliche Unzulänglichkeit, Mangelhaftigkeit in der Bekämpfung von Seuchen und frühe Sterblichkeit.“

Dasselbe England aber, das so gerichtet wird, sprach Deutschland „die Fähigkeit zum Kolonisieren“ ab und stahl uns in seiner unerfülllichen Gier den kolonialen Lebensraum. Um ihr Ausbeutungssystem zu verewigen, haben die Piloten dem Reich den Krieg erklärt, denn ihr Reichum beruht allein auf der Verelendung der unterdrückten Massen. Daraus folgt:

## Der Sozialismus ist Englands größter Feind

... und bald Stunden gedauert, warum habe man in dieser Zeit die Anstreifer nicht abgeholt? Set die Zusammenarbeit zwischen der englischen Flotte und der englischen Luftwaffe so gut, wie sie eigentlich sein sollte? Weiter befragt sich das Blatt darüber, daß die Deutschen wieder einmal zuerst den Luftangriff gemeldet hätten, während man ihn der englischen Öffentlichkeit zunächst vorenthalten habe.

„Daily Sketch“ kritisiert ferner, daß die britischen Militärbehörden solange mit der Herausgabe einer amtlichen Erklärung zögerten hätten. Die englische amtliche Erklärung sei erst neun Stunden nach der deutschen Erklärung über den Angriff bei Scapa Flow abgegeben worden. Durch eine derartige Verzögerung, so schreibt das Blatt weiter, verliere die englische Verlautbarung der Deutschen gegenüber an Glaubwürdigkeit.

### Bergewaltigung der U.S.A.-Schiffahrt

Seit Kriegsbeginn 128 Schiffe durch die Wehrmacht angehalten. Wie die amerikanische Regierung bekannt gibt, sind von 1. September 1939 bis 15. März dieses Jahres 128 amerikanische Schiffe in amerikanischer Präfektur von Häusern oder Landungen angehalten worden, und zwar hießen die Engländer 108, die Franzosen 16 an. Von Oktober 1939 bis Mitte März 1940 wurden 61 U.S.A.-Schiffe zwangsweise Gibraltar anlaufen. Die Liste der seit Mitte Februar angehaltenen amerikanischen Schiffe enthält keinen einzigen Fall einer Anhaltung durch die deutschen Behörden.

### Der englische Übergriff gegen die „hannover“

Der amerikanische Außenminister Hull erklärte, nach dem Protest der 21 amerikanischen Staaten in London wegen des Angriffes auf den deutschen Dampfer „Waldana“ werde sich der Interamerikanische Ausschuss in Rio de Janeiro mit der Selbstüberprüfung der „Waldana“ beschäftigen, die, wie jetzt gemeldet, ebenfalls innerhalb der Sicherheitszone von Englandern angehalten wurde.

### Englische Soldatenfrauen hungern

Selbst rationierte Lebensmittel unerschwinglich.

Die Not, die englische Soldatenfamilien infolge der kümmerlichen Unterbringung leben müssen, zeigt eine Schilderung der „News Chronicle“ über die Verhältnisse in Süd-London. Eine Familie mit drei Kindern mußte wegen des fastlichen Aufschusses auf die notwendigen Lebensmittel verzichten. Die Mutter dieser drei Kinder erklärte, daß die Lebensmittelrationierung sie überhaupt nicht berührt, weil sie nicht in der Lage sei, auch nur rationierte Lebensmittel zu kaufen. Seit Wochen hätten die drei Kinder weder Eier noch Fleisch, Fisch oder Butter zu essen bekommen. Ihre Mahlzeit bestünde abwechselnd aus einer dünnen Suppe und einem Pudding.

### Berwundete der „Altmar“ zurückgeführt

Von den sieben deutschen Seeleuten, die bei dem wüsterechtigsten brutalen Überfall Englands auf die „Altmar“ verlegt wurden und im Krankenhaus in Christiania in Behandlung waren, konnten fünf die Reife in die Heimat antreten. Zwei damals besonders schwer Verwundete dürften noch einige Wochen im Krankenhaus bleiben, doch befinden sie sich auf dem Wege der Besserung.

Türkeisches Wirtschaftsgesetz in Kraft. In der Türkei ist das Gesetz zum Schutz der nationalen Wirtschaft in Kraft getreten, das eine Erhöhung der Arbeitszeit in der Industrie bis zu zwölf Stunden gestattet. Nach dem Gesetz ist außerdem die Nacharbeit von Frauen und Kindern zulässig.

U.S.A.-Beamten politische Betätigung untersagt. Mit 58 gegen 28 Stimmen nahm der amerikanische Bundeskongress eine Gesetzesvorlage an, welche allen Beamten und höheren Beamtenebenen, die ganz oder teilweise aus Bundesgeldern bezahlt werden, jegliche politische Betätigung verbietet. Die Vorlage unterlag gleichzeitig Privatpersonen und Firmen, jährlich mehr als 5000 Dollar für politische Wahlkosten beizutragen.

### Phantastereien der Geschlagenen

Die Sage läßt das Mariner nicht, und Churchill nicht das Zügel. Denn die Sage ist durch die letzten Erlebnisse der britischen Admiralität, Winston Churchill, längst zur zweiten Natur geworden. Es konnte nicht ausbleiben, daß der fähige Vorkämpfer deutscher Flieger nach Scapa Flow die gesamte Welt auf seine Seite beindruckte. Sechs Treffer auf schwere Einheiten der britischen Flotte und die fast völlige Vernichtung eines Schlachtschiffes ließ immerhin ein einträgliches Ergebnis der Luftkämpfe unter der Hand dieses deutschen Helden in Churchill nun gleichzeitig mit dem britischen Eigenministerium aus dem Reich der barmherzigen Wirklichkeit völlig in das Phantastische hinübergeweht. Selbstverständlich will auch Paris hinter den neuen Heldentatungen Churchills nicht zurückbleiben, und so bemüht man sich auch dort, die Bedeutung des deutschen Vorstoßes nach Scapa Flow wieder besser zu bewerten für die Zukunft und für die Weiterentwicklung der Flotte. Paris geht, aber überaus feinst raffiniert über der Ansicht von Scapa Flow hinaus, sondern Deutschland hat den Sieg nur erdichtet. Nur „ein einziges englisches Schiff“ so schreibt Paris in die Welt, sei von den Bomben getroffen worden, und auch dieses Schiff sei streng genommen nur „leicht getroffen“ worden, also mit einigen Kratern davon gekommen. Allerdings habe es auch einige Verwundete an Bord mitgenommen, so 3. B. acht Toten unter denen auch eine Zivilperson gewesen, das erste Zivilopfer seit dem Ausbruch des Krieges, befände, dafür aber, so wird dann frohlockt, hätten die Engländer den deutschen Angriff „sofort erwidert“, und zwar mit Erfolgen „ganz anderen Formats“. Als „Antwort“ auf Scapa Flow, so behauptet man Paris, hätten Erfindungs- und Bombenflugzeuge von der Royal Air Force trotz heftigen deutschen Fliegereinsatzes einen Angriff auf Belgien unternommen, und, wie man sich vorzüglich ausdrückt, ein deutsches Patrouillenschiff „angegriffen“. Daß dieses Schiff getroffen worden ist, wird also von den Engländern selbst nicht behauptet! Hoffentlich verlag man es uns nicht, wenn wir eine derartige Antwort auf Scapa Flow als recht kläglich bezeichnen. Wenn London und Paris aber behaupten, daß der deutsche Sieg von Scapa Flow überhaupt die Welt der Geschlagenen „im Eindruck gemacht“ habe, dann sprechen die Verhältnisse in Deutschland, die ganz und gar über diesen Kampf verstanden haben, doch zu deutlich dagegen. Erst heute werden aus New York Pressestimmen bekannt, die uns bestätigen, wie tief die Wirkung des verhängnisvollen Schlags auch im Ausland gewesen ist. Ja, die „New-Yorker Herald Tribune“ folgert aus dem Verlust des deutschen Angriffs auf Scapa Flow geradezu, daß dieser Zeitpunkt für den deutschen Erfolg in der Welt die Schlüsselmoment geworden ist. Deutschland, so betont das Blatt, habe bereits zwei Beweise geliefert, daß seine Luftwaffe imstande sei, der britischen Flotte tödliche Schläge zu versetzen und das selbst dann, wenn das Ziel Tausende von Kilometern von Deutschland entfernt sei. Wir verzeichnen diese Pressestimme, der wir zahlreiche andere mit ähnlichen Schlussfolgerungen anfügen konnten, und entnehmen daraus, daß auch heute noch Taten stärker sind als Phantastereien der Geschlagenen.

### „Verhöhnung der wahren Sachlage“

Englischer Abgeordneter bezichtigt Churchill der Lüge. Während einer Debatte im Unterhaus über den Sachhalt des Schiffahrtsministeriums tritt der Labourabgeordnete Schinwell als Schiffahrtsminister wegen seiner Unterlassung und mangelnden Voraussicht auf das schärfste an. Zu den englischen amtlichen Verlustlisten der englischen Schiffstonnage bemerkt Schinwell, daß eine große Anzahl von Schiffen hinzugefügt werden könne, die zwar nicht auf der Verlustliste aufgeführt seien, aber so schwer beschädigt waren, daß sie von ihnen die Vertriebung nach England nicht verwendbar seien. Wörtlich bemerkt Schinwell: Die Behauptung, daß England nur 200 000 Tonnen verloren habe, ist eine Verhöhnung der wahren Sachlage.“ Die englischen Schiffszurechnungen, so fährt der Abgeordnete weiter aus, befänden sich in einem Zustand großer Erregung und schimmiger Unzufriedenheit. Wir würden nicht, daß England durch Bomben vernichtet wird, aber wir fürchten, daß wir zu Tode hungern werden.“

### Lettow-Vorbeck 70 Jahre alt

General von Lettow-Vorbeck, der heldenmütigste Verteidiger Deutsch-Ostafrikas, begibt am 20. März seinen 70. Geburtstag. Paul von Lettow-Vorbeck wurde in Sankt Louis geboren und entstammte einem alten Soldaten Geschlecht. Von 1900 bis 1901 machte er den Feldzug in China mit. 1904 wurde er als Offizier der Schutztruppe berufen, wo er sich während des Aufstandes besonders auszeichnete. Nach einigen Jahren Aufenthalt in der Heimat heiratete Paul von Lettow-Vorbeck am 1. Oktober 1913 als Oberleutnant und Kommandeur der Schutztruppe von Kamerun nach den Kolonien zurück; im April 1914 wurde er zum Kommandeur der ostafrikanischen Schutztruppe ernannt. Was General von Lettow-Vorbeck während des Weltkrieges geleistet hat, wird er zuletzt nur noch mit einer Handvoll Männer gegen eine hundertfache Übermacht kämpfte, ist jedem Deutschen bekannt. Er verteidigte nicht nur mit vollem Erfolg deutschen Kolonialboden, sondern fiel auch heldenmütig in Frankreich, in Portugiesisch-Ostafrika und Britisch-Nordafrika ein. Nicht nur die Waffen, sondern auch Verpflegung und Bekleidung holte sich die tapfere, kleine Schaar, die von jeder Hilfe abgeschnitten war, beim Feinde. Zahllose Wälder berieten über die Soldaten Lettow-Vorbecks, seiner Schutztruppe und nicht zuletzt seiner Heerführer. Der heldenmütige Verteidigungskämpfer in Deutsch-Ostafrika bleibt für alle Zeiten ein unverwundliches Ruhmesblatt deutscher Kriegs- und Kolonialgeschichte. Der Führer erbe die verdienten Offiziere dadurch, daß er ihm am 27. August 1935 den Charakter eines Generals der Infanterie verlieh.

### Die Kriegsbefolgung

Für Offiziere und Unteroffiziere des Wehrmachtstandes. Bei der praktischen Anwendung des Einjahres-Wehrmachtverpflichtungsgesetzes vom 27. August 1939 hat sich gezeigt, daß die Befolgung der Wehrmachtverpflichtung des Wehrmachtstandes nur mit Wehrlosh in vielen Fällen nicht ausreicht wird. So standen sich zum Beispiel alle diejenigen, die zu Hause keine Kriegsbefolgung oder Familienunterhalt hatten, gegenüber den aktiven Kameraden vorteilhaft schlechter.

Aus diesem Grunde schafft eine neue Verordnung für die Angehörigen des Wehrmachtstandes die Möglichkeit, an Stelle ihrer bisherigen Kriegsbefolgung (zum Beispiel als Beamte) oder des Familienunterhaltes das Gehalt des Berufssoldaten des gleichen Dienstgrades als Kriegsbefolgung zu wählen, wenn letztere für sie günstiger ist. Für die Angehörigen des Wehrmachtstandes, die bisher als Junggeheilen weder Kriegsbefolgung noch Familienunterhalt erhalten haben, besteuert sie den Zustand, daß sie außer Wehrlosh nichts erhielten und dadurch den gleichen Dienstgrad stehenden Kameraden des Wehrmachtstandes gegenüber nicht unvorteilhaft im Nachteil waren, trotzdem sie jetzt als Führer oder Unterführer die gleiche Verantwortung wie ihre aktiven Kameraden tragen.

Der Offizier oder Unteroffizier des Wehrmachtstandes, der die Kriegsbefolgung wählen will, stellt einen Antrag bei seinem Regiment, der die Auszahlung der Kriegsbefolgung in der Heimat veranlaßt. Mit dem gleichen Zeitpunkt fallen dann die bisherigen Kriegsbefolgung oder der Familienunterhalt fort, so daß also nirgendwo eine Anrechnung stattfindet, sondern immer nur entweder die Kriegsbefolgung oder die bisherigen Kriegsbefolgung oder der bisherige Familienunterhalt gewährt werden.

Für diejenigen Wehrmachtangehörigen, die als Kriegsbefolgung ihre Kriegsbefolgung wählen und zum Ertraggeber oder den entsprechenden Einheiten der Wehrmachtteile gehören, fällt der Wehrlosh fort, wenn sie ledig sind oder als Verheiratete am Wohnort ihrer Familie Dienst tun. Es fällt also zum Beispiel bei Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten der Wehrlosh fort, wenn sie Kriegsbefolgung als Kriegsbefolgung oder die neue Kriegsbefolgung erhalten und bei ihrer Familie wohnen. In dagegen zum Beispiel der Schütze am Wohnort seiner Familie lauern, so erhält er selbstverständlich den Wehrlosh neben seiner Kriegsbefolgung weiter.



... aber sparsam damit umgehen!

- 1 Der Würfel ist kochfertig, also kein Fett zusetzen!
- 2 Zum Strecken, Binden und Verbessern anderer Soßen genügt oft schon ein Teilchen des Würfels!
- 3 Nur 3 Minuten durchkochen, damit nichts verkocht!

Die Zeit ist abhold jeglicher Verschwendung. Jetzt heißt das Motto: sparsamste Verwendung!

\* Gilt auch für Knorr Bratensoße — auch sie ist nicht etwa unbeschränkt zu haben.

## Seines Waters Frau

Roman von Else Jung-Lindemann

§) Urheber-Rechtsschutz. Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)  
 Gab es das, daß sich Menschen, die sich noch niemals sahen, beim ersten Begegnen nahe waren? Konnte es sein, daß sich zwei Seelen schon längst berührten, noch ehe sie sich körperlich die Hände reichten?

Grothe glaubte an die Seele, auch wenn sie mit Messern und Sonden, mit dem ganzen Rüstzeug der modernen Wissenschaft in menschlichen Leibe nirgends aufzufinden war. Er glaubte an sie, weil sie ihm die Gemüthsheit bot, daß nur sie allein das Wunderworte des Menschenkörpers und all seiner Funktionen, das er immer wieder ehrsüchtigswoll anstaunte, sinnvoll machte.

In dieser Stunde fragte er nicht, ob jene, um die seine Gedanken unaufhörlich kreisten, ähnlich empfand wie er. In diesem kurzen, stillen Bestimmen genügte es ihm und machte ihn glücklich, zu fühlen, daß sich das tote Herz in seiner Brust wieder regte, daß es den Reizen gelprengt und wieder Sehnsucht hatte, zu lieben und geliebt zu werden.

2.

Den Landhof Sassenhofen, zwanzig Kilometer von der Stadt entfernt, hatte ein Mann erbaut, der lange in England lebte. Als er vor etwa dreißig Jahren nach Deutschland zurückkehrte, erwartete er das heruntergewirtschaftete Gut, verkaufte einen Teil der umliegenden Äcker und Wiesen und befiel nur den weitläufigen Park, dessen verwilderte Appigkeit die Hand eines geschickten Gartenarchitekten lichtete und im großzügigen Stil englischer Landhausgärten anlegte. So stand nun das Haus — auch dieses war an Stelle des früheren Gutshauses in der Bauweise altenglischer Herrensitze neu errichtet worden — inmitten weitläufiger, gerenniger Arealflächen, in denen nur hier und

da schöne alte Baumgruppen stehengeblieben waren. Staudenrabatten an den Hecken, Teppichbeete in unmittelbarer Nähe des breithingestreckten Hauses tuppften ihre Farben wie bunte Edelsteine in das satte Grün des Rasens.

Als Professor Grothe Sassenhofen vor sechs Jahren von der Witwe des ehemaligen Besitzers übernahm, die Engländerin war und wieder in ihr Heimatland zurückkehren wollte, ahnte er nicht, daß ihm die Lebensgefährtin schon ein Jahr später wieder entrispen werden sollte. Sie waren so glücklich, so über alle Maßen stolz gewesen, als sie hier Einzug hielten.

„Nun kann ich wieder atmen“, hatte Gerda gesagt und war durch den Park gelaufen wie ein übermüdiges, von Staub und Stadengeräusche erlöstes Kind. Sie wäre am liebsten niemals mehr von Sassenhofen fortgegangen. Aber da waren die Kinder, der neunjährige Rolf und die sechsjährige Diti. Die Schule strengte den blaffen, hochaufgeschossenen Jungen sehr an, und so hielt es der Professor für richtiger, den Winter über mit den Seinen in der Stadt zu verbringen. Nur einen Sommer lang hatte die junge Frau sich des schönen Besitzums freuen können. Sie starb in der Stadt, als es Frühling wurde, als die Koffer zum Umzug nach Sassenhofen schon gepackt waren, und ihr Mann nahm die geliebte Tote mit hinaus und bettete sie in die Erde des kleinen Dorffriedhofes nahe von Sassenhofen.

Fünf Jahre ruhte sie nun dort. Fünf lange, einsame Jahre waren über ihren Hügel gegangen und über den Park von Sassenhofen im fortwährenden Wandel der Jahreszeiten. Die Kinder waren herangewachsen, und der Vater hatte es kaum gespürt.

Manchmal, wenn er seinen Sohn anschaute, der ihm schon bis zur Schulter reichte, mußte er sich mühsam erinnern, wie alt der Junge war. Fünfzehn Jahre! Ja, die Zeit lief. Sie hatte auch die kleine, jüderliche Diti verwandelt und ihr immer deutlicher die Züge und das Wesen der verstorbenen Mutter aufprägte.

Rolf ahnelte dem Vater, er war blond wie er und würde auch einmal so groß und schlank werden wie er.

Grothe sah seine Kinder selten. Er hatte auch nicht die Art, sich viel mit ihnen zu beschäftigen. So konnte es geschehen, daß er zuweilen verwundert aufschau, wenn Rolf bei Tisch in seiner ruhigen, bedächtigen Art etwas erzählte, was ihn durch die Form des Ausdrucks überraschte. Der Fünfzehnjährige beschäftigte sich mit Dingen und Fragen, die Ernst und Gründlichkeit eines Denkens verrieten, das weit über sein Alter hinausreichte. Der Vater hätte ihm wohl antworten können, aber er tat es ungern und mit dem Widerstreben des Gereizten, der in dieser raschen Entwicklung kindlichen Geistes eine Gefahr sah.

Am den Jungen von seinen Grubeleien abzulenken, ließ Grothe im Garten einen Sportplatz mit Turngärten und ein großes Schwimmbassin anlegen. Eine Zeitlang tummelte sich Rolf gern darin, dann ließ kein Eisfer nach. Er kehrte wieder zu seinen Büchern und Bausteinen zurück und überließ seiner Schwester Diti ohne Ehrgeiz den Raum, eine vorzügliche Turnerin und Schwimmerin zu sein.

Daß der Professor, so oft es nur ging, Rolfs Schulfameraden nach Sassenhofen einlud, daß er es gern sah, wenn die Dorfbewohner sich im Park einfanden, alles das konnte aus seiner eigenen, kleinen Welt herauslocken. Da die flinke, lustige Diti weil mehr zum Springen und Tollen aufgeleitet war als ihr erster Bruder, so kam es ganz von selbst, daß die Besucher sich sehr bald nicht mehr um den Schwerfälligen kümmerten und ihn einen langweiligen Peter nannten.

Rolf machte sich nichts daraus. Er war froh, daß man ihn aufsuchte. Er liebte das Einsamsein, er liebte auch das schmerzliche Gefühl, nicht immer verstanden zu werden. Doch war die Zeit nicht angebrochen, die eine ganze Jugend in ihren Bann zog, ihre Kräfte säufte und sie mit einem neuen Geist erfüllte. Nur ein dumpfes Sehnen regte sich zuweilen in dem Fünfzehnjährigen nach einem Menschen, der ihm Weg und Ziel wies, die ihn herausführte aus der Wirral unregelmäßigen Denkens und brachgelegten Fähigkeiten.



# Aus Nah und Fern

Elzſſeth, den 21. März 1940

Tages-Zeiger

0-Aufgang 6 Uhr 48 Min. 0-Untergang 18 Uhr 43 Min.

Schwaffer:  
12.35 Uhr — 24.54 Uhr  
22. März: — Uhr — 13.36 Uhr



## Beginn und Ende der Verdunkelung!

Von Donnerstag, 21. März 19.11 Uhr  
bis Freitag, 22. März 5.56 Uhr  
Von Freitag, 22. März 19.13 Uhr  
bis Sonnabend, 23. März 5.54 Uhr

## Hilft euch vor jahrlänglichem Landesverrat!

Erfahrungen aus der Praxis geben Veranlassung, der Öffentlichkeit erneut die Gefahren vor Augen zu führen, die für die Landesverteidigung aus Unachtsamkeit bei Gebräuchen entstehen können. Zwar findet der bewusste Landesverrat, das schändlichste aller Verbrechen, beim deutschen Volk mit seinem lauterem Charakter nur selten einen willfährigen Helfer. Aber gerade der biedere deutsche Mensch, der dazu neigt, jeden für so anständig zu halten, wie er selber ist, gerät durch seine Vertrauensseligkeit leicht in die Gefahr, gegen seinen Willen und unbekannt jahrlänglich Landesverrat zu begehen. Die Wälder, die wir jetzt überall sehen, die Anlagen, der Schutz der Luft haben eine bitterernte Bedeutung für des Heides Sicherheit und seinen Sieg. Wir haben es mit verschlagenen Feinden zu tun, denen kein Verbrechen gemein genug ist, um zu versuchen, trotz ihrer militärischen und wirtschaftlichen Unterlegenheit ihre Chance zu verbessern. Sie waren auf Herrn und Frau Wicht, die „aus better Quelle“ erfahren haben, daß es nun aber bekümmert Ende... da oben losgeht, sie laufen besterig auf jedes Wort, das dem Munde eines Soldaten, aus einem Urlaubers, der eben von der Front kommt, oder aus dem Munde eines Müllers, der sich damit brüht, welche überwindlichen Wäffer er bauen hilft. Aber für Verrat am Lande, auch wenn er jahrlänglich begangen wird, kann es nicht anders als schwerste Strafen geben. In der Öffentlichkeit debattiert man überhaupt nicht über Dinge, die auch nur entfernt mit der Landesverteidigung zusammenhängen, ob es sich dabei um mehr oder weniger richtige Kenntnisse über deutsche Fertigkeiten handelt oder um telephonische Erörterungen bei Besichtigung oder um Gespräche darüber, wieviel Transportgeräte heute morgen wieder durch den Bahnhof ge- rollt sind oder wieviel Getreide da und dort eingelagert wurde... alles das bleibt in der Wirkung das gleiche. Alle solche Geschichten, in der Öffentlichkeit erzählt, können unmittelbar einen Akt des Landesverrats darstellen. Doch man es unterläßt, Soldaten über ihre dienstlichen Dinge auszufragen, ist selbstverständlich. Soldaten stehen unter besonders harten Schweigeboten. Es macht den deutschen Gerichten auch wenig seinen Spaß, einen sonst ehrlichen Volksgenossen als Landesverrat zu brandmarken und ins Gefängnis oder Zuchthaus zu schicken. Dem unbewussten Schwärzer aber droht diese Gefahr. Und das mit Recht.

Geschäftsreisen in das Generalgouvernement. Bei Anfragen auf Einreisen zu Einsätzen und Besuchen werden für die besetzten polnischen Gebiete müssen in erster Linie die bestehenden Ein- und Ausreisverbote berücksichtigt werden. In jedem Falle ist festzustellen, ob eine Ausreisgenehmigung erforderlich und von der zuständigen Dienststelle des Generalgouvernements erteilt ist. Auskünfte hierüber erteilt die Dienststelle des Bevollmächtigten des Generalgouvernements in Berlin.

Neue Zulassungstermine zur Gesellenprüfung. Auf An- regung des Reichshandels des deutschen Handwerks hat sich der Reichswirtschaftsminister damit einverstanden erklärt, daß für die Frühjahrszulassung sämtliche Termine in der Frage kommen, die ihre Lehre bis zum 30. April, für die Herbstprüfung sämtliche Lehrlinge, die ihre Lehre bis zum 31. Oktober des laufenden Jahres beenden. Der Reichswirtschaftsminister hat angeordnet, daß diese Neuregelung mit Beginn der Herbstprüfungen des Jahres 1940 in Kraft tritt.

Krankenpflegebetrieb vor dem Medizinstudium. Allen Abiturientinnen und allen wehrtauglichen Abiturienten ist vor Beginn des Medizinstudiums die Ablegung eines Krankenpflege- dienstes von drei Monaten vorgeschrieben. Die Einweisung in die Krankenanstalten erfolgt nur über die Radgymnastik Volks- gesundheits der Studentenführung derjenigen Universität, in der anschließend das Studium begonnen werden soll. Die Ab- leistung des Krankenpflegebetriebes bei Abiturientinnen bzw. des Ausgleichtsgebietes bei wehrtauglichen Abiturienten hat vorher zu erfolgen.

Kriegsleistungskampf der deutschen Studentenschaft. Im Anschluß an die Leistungsämpfe der deutschen Studentenschaft die fünf Jahren im Rahmen des Reichsbienleistungskampfs aller schaffenden Deutschen durchgeföhrt wurden, hat der Reichs- studentenführer mit Wirkung vom 1. März 1940 den Studenten- Wissenschaftsleistungskampf gegen die Feindstaaten zum studentischen Kriegsleistungskampf erklärt.

Ueber eine Million Gefellen von Handwerk ausgebildet. In den sieben Jahren seit 1933 sind aus der Meisterlehre des deutschen Handwerks mehr als eine Million ausgebildete Ge- sellen, die sich mit Erfolg der Gesellenprüfung unterzogen hervorgegangen. Das Handwerk hat sich mit Erfolg bemüht, für die Aufgabe des Berufsrechts der Meister- erziehung eine hochwertige junge Facharbeiterkraft zur Ver- fügung zu stellen.

Die Bauhaushilfe. Der Reichsrentenversicherungsverband hat grundsätzlich den Begriff der Bauhaushilfe geklärt. Als Bau- haushilfe dürfen nur solche Arbeiten bezeichnet werden, in deren Preis eingerechnet sind die Kartiere, die Kartierpreise, Unter- kunft, Verpflegung und Beheizung, Kräftonorar und Provi- sion für das buchende Meisterbüro. Es ist der normale Preis der für eine für durchschnittlich erforderlichen Anzahl von Arbeitern und Weilmitteln zugrunde zu legen. Bauhaushilfen von einer geringeren Dauer als drei Wochen dürfen nicht an- geboten werden.

\* Elzſſether Wert A.-G., Elzſſeth. Im Geschäftsjahr 1939 haben ausreichende Neubaufträge vorgelegen. Das Reparaturgeschäft war zufriedenstellend. Zwei Motorantkiffen für das Inland und drei Motor- vermessungsschiffe für das Ausland wurden abgeliefert. Die zur Zeit vorliegenden Aufträge gewähren eine volle Beschäftigung der Werk über das laufende Geschäftsjahr hinaus. Bei einem Rohwert von 0,63 (0,40) Mill. RM wurde ein Reingewinn einschließlich Vortrag von 15.416 (15.170) RM erzielt. Daraus sollen wieder 5 % Dividende auf 0,30 Mill. RM A. ausgeschüttet werden.

\* Das Reichssportabzeichen erhielten folgende Kameraden: Heinrich Huntemann, Heinrich Rodde, Gustav Wietmann, Wilhelm Rehrhoff, Herbert Burmeister, Walter Wietmann, Fritz Dege. Das Reichs- jugendabzeichen erwarb Hans Günther Wegers. Die Prüfung für das Sportabzeichen wiederholten: Hermann Seeboth, Karl Heinz Schlyter, Frieda

Arufe, Wilma Saglob (Frau Röfer). Die Abgeigen können Paraftraße 3 abgeholt werden. Neu ist, daß jetzt auch die Umstellung der Wiederholungskunde — 50 RM beträgt.

\* 12 Minuten nach 12. Ein Film, der einen Kriminalfall ohne Blut und Mord, sondern ganz im Gegenteil auf eine absolut untragliche, charmante und wichtige Weise zur Lösung führt, der sich durch Stoff, Inszenierung und Befegung auszeichnet und dadurch also das Publikum stimmungsvoll und gespannt unterhält. Spielleiter Johannes Güter sügt Scene auf Scene so beschwingt, so überlegen humorvoll und auch so feffend aneinander, daß der Zuschauer vom Erstaunen über die Spannung zum befreienden Lachen geführt wird. — Man braucht nur an Ingerdis doppelstimmige Verfolgungsmarie zu denken, man muß sich die gerissenen Wannöber des „Festflinklers“ Niels oder die wichtiggefühlvollen Dispute zwischen Karl und Nelly vergegenwärtigen, um zu erkennen, daß in diesem Film neben dem Humor und den großen Spannungsmomenten auch die Liebe ein wichtiges Wörtchen mitzureden hat.

## Hausfrauen, verbessert das gekochte oder gedämpfte Gemüse stets durch Zugabe von etwas rohem Gemüse

\* Aufruf der Schuljugend zur Altmaterialsammlung. Im Rahmen der Umstellung der Altmaterialsammlung werden in den Häusern und in den Schulen Vorkollektstellen eingerichtet. Für die Sammlung in den Schulen hat der Reichserziehungsminister im Einvernehmen mit dem Reichskommissar für Altmaterialverwertung Mithlungen erlassen. Danach sollen die Kinder außer den Knochen, deren Sammlung jetzt überall aufgenommen wird, aus der eferstlichen und der benachbarten Haushaltung, in der ein noch schulpflichtiges Kind nicht vorhanden ist, in die Schule zur Ablieferung mitbringen: Täglich eine Zeitung, ferner Stoffreste, unbrauchbare Bekleidungsstücke usw., Eisen und Metallteile, Flaschenkapfen, Follen und Tuben und schließlich Korfen Der abholende Altstoffsammler vergütet der Schule die Preise, die er sonst an die Haushaltungen zahlte. Die Erlöse bleiben den Schulen für ihre eigenen Zwecke. Es ist in Aussicht genommen, gegen Ablieferung von Stoffresten usw. für den Handarbeitsunterricht der Mädchen entsprechende Material zur Verfügung zu stellen.

\* Mehr als 300 Tausend an einem Sonntag. Der letzte Opfersonntag des Kriegswinterhilfswehrs 1939/40 erbrachte im Nordbegan West-Ems ein Rekordergebnis, das die Erträge aller vorhergehenden Opfersonntage übersteigt und zum ersten Mal die 300 Tausend-Grenze übersteigt. Dieses Ergebnis von 301.366,75 RM ergibt durchschnittlich auf jeden Haushalt umgerechnet die Summe von 65,9 Rg. und bedeutet mit seinem Mehrertrag von 109.803,65 RM eine prozentuale Steigerung von 57,3. Mit diesem letzten Ergebnis erhöht sich die Summe der bisher an den Opfersonntagen im Nordbegan gegebenen Spendenbeträge auf 1.723.397,51 Reichsmark!

\* Zeitverbilligung für die minder- bemittelte Bevölkerung. Die von der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minder- bemittelte Bevölkerung getroffenen Maßnahmen wurden für die Monate April, Mai und Juni 1940 in der bisherigen Weise weitergeführt. Die Reichsverbilligungs- scheinne gelten wie bisher auch beim Einkauf von Butter; zur Vermeidung von Zweifeln ist dies jetzt auf den Reichsverbilligungsscheinen ausdrücklich erwidert.

\* Sammelt Zeitungsrömane für die Soldaten! Der Wunsch unserer Soldaten nach an- regendem Lesestoff ist immer recht groß. Bei den schätzbaren Werten und Bülcherpenden wird jedoch immer wieder betont, daß die Bücher möglichst leicht zu transportieren sein sollen, um das Gepäck der Soldaten nicht unnötig zu belasten. Aus diesem Grunde gibt der NS.-Gaudienst West-Ems an alle Frauen im Nordbegan eine Anregung weiter, die leicht zu erfüllen ist und nichts kostet: Sammelt Römane aus eurer Zeitung! Auch Kurzgeschichten und kleine Novellen werden dankbar angenommen. Ist ein Roman vollständig gesammelt, wird er mit einer Heft- klammer oder einem Rahmen zusammengehalten und an die Soldaten ins Feld geschickt. Dieses Feldmaterial ist leicht zu transportieren und kann außerdem vernichtet werden, wenn es nicht mehr gebraucht wird.

\* Arbeitsbuch des Einberufenen bleibt beim Betrieb. Der Reichsarbeitsminister hat die Behandlung der Arbeitsbücher der zum Wehrdienst Ein- gezogenen geklärt. Nach den geltenden Bestimmungen wird durch die Einberufung zum Wehrdienst ein bestehendes Beschäftigungsverhältnis nicht gelöst. Die beiderseitigen Rechte und Pflichten ruhen nur für die Dauer der Ein- berufung. Dieser Vorbehalt, die das Beschäftigungsverhältnis aufrecht hält, entspricht es, bei den Arbeitsbüchern ent- sprechend zu verfahren. Danach haben die Unternehmer die Einberufung eines Arbeitsbuchinhabers zum Wehr- dienst nicht als Beendigung der Beschäftigung im Arbeits- buch einzutragen. Aus dem gleichen Grunde haben die Unternehmer in den Fällen der Einberufung das Arbeits- buch auch nicht zurückzugeben, sondern weiterhin sorgfältig aufzubewahren.

\* Mithin. Seit einigen Tagen wurde die Witwe Osmer, wohnhaft an der Eckstraße, vermisst. Als man hierüber Nachforschungen anstellte, fand man die Frau im Abort tot auf. Da der Verdacht bestand, daß hier ein Verbrechen vorliegen kann, erschien die Staatsanwalt- schaft aus Werden. Hierbei wurde festgestellt, daß die Frau eines enschleichen Todes gestorben sein muß. Die Frau hatte anscheinend am Montag den Abort aufgesucht und es war ihr nicht möglich, aus diesem wieder heraus- zukommen, da der Hebel des Schloßes abgebrochen war. Trotzdem die Frau sich durch Winkeln und Klopfen, wie durch Zeugenaussagen bestätigt wurde, bemerkbar machen wollte, mußte sie mehrere Tage in dem kleinen Raum eingesperrt bleiben, da keiner an eine Gefahr

gedacht hat. Unklar bleibt, weshalb die Bedauernswerte nicht gerufen hat, da in 20 Meter Entfernung eine ver- kehrtsreiche Straße vorbeiföhrt. Daß die Frau, die im 77. Lebensjahr steht einen verzweifelten Kampf um ihr Leben geführt haben muß, beweisen die Kratzspuren an den Wänden.

\* Oldenburg. Wegen Untreue und Unterschlagung in sechs Fällen, fortgesetzter Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung und Betrug und wegen Vergehens gegen § 348 Wb. 2 in fünf Fällen verurteilte die Strafkammer beim Landgericht Oldenburg den Angeklagten F. aus Westerbude zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten und zu einer Geldstrafe von 500 RM, wofür im Nichtertrittsfall für je 25 Mark ein Tag Gefängnis tritt. Der 43jährige Angeklagte hatte sich in schwerster Form gegen die Pflicht eines Beamten ver- gangen. Er gibt an, unter dem Druck seiner Schulden so gehandelt zu haben. Schließlich kamen die Unehrlichkeit des Angeklagten heraus und er wurde verhaftet.

Druck und Verlag: L. Zirt, Elzſſeth.  
Hauptſchriftleitung: Hans Zirt, Elzſſeth.  
Verantwortlicher Anzeigeleiter: Hans Zirt, Elzſſeth.



## Der Bürgermeister der Stadt Elzſſeth

Elzſſeth, den 20. März 1940

Die Auszahlung der Unterftämmungen für diese Woche findet Donnerstag, den 21. März, statt. 3 Beketen

Unsere Geschäftsräume sind am

## Ostersonnabend geschlossen

Oldenburgische Landesbank A. G.

Zweigstelle Elzſſeth

Landessparkasse zu Oldenburg

Zweiganzfalt Elzſſeth

Eislther Bank-Commandite Schiff & Co., Eislther

Erfahrenen 1. Lohnbuchhalter gesucht.  
Eislther Wert A.-G.

**Anzeigen**  
Elzſſether Schühverein für die Sonnabend- Ausgabe müssen des Karfreitags wegen bis spätestens Donnerstag mittag bestellt werden  
Donnerstag, 21. März, 20 Uhr, im „Tivoli“  
Der stellv. Vereinsführer

**Tivoli-Lichtspiele**  
Freitag, 20.30 Uhr, Sonnabend 20.30 Uhr:  
**12 Minuten nach 12**  
Ein Ufa-Film mit Geraldine Katt, U. Herting, René Deltgen, Carl Radday, Rudolf Platte, Paul Hendels Eine höchst erheitende, abenteuerliche und verblüffende Kriminalkomödie um Liebe, Diamanten und — „den großen Unbekannten“!  
Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

Die Verlobung meiner Tochter Carla mit Herrn Karl Künkenrenken gebe ich hiermit bekannt.  
**Frau Carla Becker** geb. Dürning  
Hamburg 13, Hohallee 115  
Hamburg, 8. März 1940  
Meine Verlobung mit Fräulein Carla Becker, Tochter des verstorbenen Kapitän der Hamburg-Amerika Linie Herrn Wilh. Becker und seiner Frau Gemahlin beehre ich mich anzuzeigen.  
**Karl Künkenrenken**, Offizier der Handelsmarine z. Zt. auf See

Wir danken herzlich für alle erwiesenen Aufmerksamkeiten  
**J. Turner und Frau Wolf Turner**